

Persönlichkeitsstörungen

Resümee

Alles im Fluss

Wer Persönlichkeitsstörungen als etwas Statisches wahrgenommen hat, der konnte in diesem PiD-Heft wahrscheinlich einige Überraschungen erleben: Vieles ist im Fluss bei dieser diagnostischen Kategorie. Die scheinbar saubere Typologie einzelner klar voneinander abgrenzbarer Muster gestörter Persönlichkeit gerät ins Wanken.

Besonders offensichtlich ist dies bei der Debatte um die Neuformulierung der entsprechenden Kapitel in ICD-11 und DSM-5, die immer noch in Bewegung ist. Deutlich wird in diesem Rahmen allerdings, dass das Konzept der Persönlichkeitsstörung keinesfalls etwa ersatzlos aus den diagnostischen Systemen gestrichen werden kann: Wir brauchen Kategorien für strukturelle psychische Störungen, die sich durch ihre besonders tiefe Verankerung in der Lebensgeschichte und -gestaltung der Betroffenen auszeichnen. Es entspricht der Wahrnehmung von Klinikerinnen und Klinikern, dass hierbei eine dimensionale Betrachtungsweise eher der Wirklichkeit entspricht als eine Trennung der Persönlichkeiten in „gestörte“ und „nicht gestörte“. Insofern ist es positiv, dass die neuen diagnostischen Systeme endlich auch eine Schweregradbeurteilung vorsehen.

Dieses Heft ist anders als manche andere PiD-Ausgabe. In den Standpunkte-Artikeln geht es nicht um Unterschiede zwischen einzelnen therapeutischen Orientierungen hinsichtlich der Ätiologie und der therapeutischen Herangehensweise an ein Störungsbild, sondern es werden grundsätzlichere Fragen behandelt: Wie sind Persönlichkeitsstörungen überhaupt diagnostisch einzuordnen? Ist dieses Konstrukt wissenschaftstheoretisch haltbar? Und welche positiven Implikationen ergeben sich aus der Aufweichung eines starren diagnostischen Rasters?

Dass die Therapie struktureller Störungen klinisch ein lebendiges Feld ist, zeigt sich in den Beiträgen „Aus der Praxis“: Hier werden zahlreiche innovative Behandlungsmethoden vorgestellt, wie mentalisierungsbasierte Therapie, strukturbezogene Psychotherapie, übertragungsfokussierte Psychotherapie, klärungsorientierte Verhaltenstherapie und Schematherapie. Sie wurden teilweise speziell zur Behandlung von Patienten mit Persönlichkeitsstörungen entwickelt, haben sich aber generell auf die Therapie von Patienten mit chronischen psychischen Störungen befruchtend ausgewirkt.

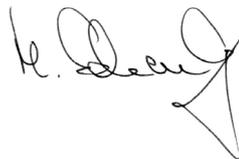
Wir freuen uns besonders, dass ein Beitrag aus der PiD-Ausgabe zu Borderline-Störungen vor 7 Jahren in diesem Heft sozusagen in aktualisierter Form nochmals erscheint: Das Darmstädter DPT-Netzwerk steckte damals noch in den Anfängen. Heute können wir seine weitere Entwicklung darstellen und mitverfolgen. Viele Netzwerke zeigen ja im Laufe der Zeit Ermüdungs- und Auflösungserscheinungen. Das Darmstädter Netzwerk scheint dagegen ein Modell dafür zu sein, wie ein solches Projekt jung und lebendig bleiben kann.

Zuletzt: Was machen wir aus der Tatsache, dass es in diesem Heft allein 4 Beiträge zu integrativen Tendenzen in der Psychotherapie der Persönlichkeitsstörung gibt?

Wir sind neugierig, wie es weiter geht, und wie in 10 Jahren das nächste Heft zum Thema wohl aussieht ...



Volker Köllner



Henning Schauenburg

Beitrag online zu finden unter
<http://dx.doi.org/10.1055/s-0034-1388649>